

# Ausländer in Ost und West Obcokrajowcy na Wschodzie i na Zachodzie



2.

# Befremdet durch Fremde

von Katy (Eisenach)

Jeden Morgen fahre ich als Schülerin der Ernst-Abbe-Oberschule von Gerstungen nach Eisenach. So kommt es, daß ich täglich dunkelhäutigen Menschen begegne, die auf ihre Züge zu den verschiedenen Betrieben warten. Manchmal habe ich auch daran gedacht, daß es vielleicht wichtig wäre, mit den Mosambikanern und Vietnamesen zu sprechen. Wir begegnen ihnen doch ständig. Aber immer wieder verließ mich der Mut, sie anzusprechen. Woran lag das denn? Sind wir etwa doch tiefer von Vorurteilen und Abwehrgefühlen geprägt, als uns bewußt ist? Vielleicht entstehen diese unfreundlichen und manchmal fast schon rassistischen Meinungen durch Mißverständnisse, Gerüchte und Unwissenheit. Man liest z. B. von Gewalttaten durch Ausländer und schließt davon sofort auf eine ganze Nation. Wenn aber ein Deutscher ähnliches tut, reagieren wir dann auch so? Gewiß nicht! Ich glaube, daß mir beim Finden eines neuen Blickwinkels auf solche Fragen das Seminar und die Gespräche mit den Türken in Kassel sehr geholfen haben. Ich muß leider zugeben, daß meine Meinung über die Ausländer vorher auch nicht gerade freundlich war. Denn es ist nicht selten

vorgekommen, daß z. B. Mosambikaner hinter Mädchen hergelaufen sind und irgendwelche Versuche unternahmen, sie "anzumachen". Doch gerade bei diesem Beispiel, das mir selbst oft als Argument diente, kommen mir jetzt Zweifel. Nach längerem Überlegen stoße ich auch auf die Ursachen für das Verhalten dieser Leute.

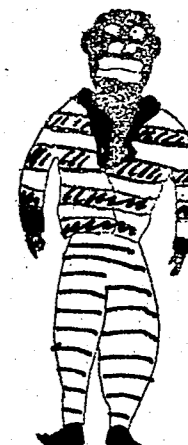
Im Gegensatz zu den Ausländern in der BRD haben nämlich gerade die "Mossis" keine Möglichkeit, ihre Freundinnen oder Frauen mitzunehmen. Außerdem müssen sie drei oder vier Jahre in dem für sie fremden Land bleiben und dürfen nur einmal in dieser Zeit nach Hause fahren. Ich glaube, daß es dann auch verständlich ist, wenn diese jungen Männer versuchen, Kontakt zu unseren Mädchen und Frauen zu finden. Ein anderes Problem sind vielleicht auch die Lebensbedingungen der Ausländer. So sehen viele DDR-Bürger, wie die Vietnamesen große Mengen an Reis kaufen, der zeitweilig in der DDR Mangelware war. Ihnen ist möglicherweise gar nicht bewußt, daß dieses Nahrungsmittel das Nationalgericht ist, ähnlich wie bei uns die Kartoffel.

Allerdings ärgerte mich schon

oft das Verhalten einiger polnischer "Saison-Arbeiter". So habe ich auch gesehen, wie sie hauptsächlich Kindersachen und Schuhe gekauft haben, ohne überhaupt auf die Größen zu achten. Da fragt man sich doch, was sie damit machen wollen. Vielleicht zu stolzen Preisen verkaufen? Denkt man denn das dann nicht, wenn man von solchen "Hamsterkäufen" hört? Ich finde es schade, daß sich einige Ausländer so verhalten, weil sie dadurch schnell ein falsches Bild auf ihr Volk werfen. Doch so ist es nicht nur mit ausländischen Menschen, sondern auch mit unserem eigenen Volk. Es gibt leider in jedem Land und in jeder Nation Menschen, bei denen die negativen Eigenschaften überwiegen. Aber die Deutschen maßen sich nur allzuoft an, Maßstab für andere Völker zu sein. Ein großer Unterschied zwischen den Deutschen und vielen anderen Völkern liegt in der Mentalität. Das Lebensziel vieler Deutscher scheint sich zu erfüllen, wenn sie ein großes Haus, einen teuren Wagen und einen gut bezahlten Arbeitsplatz besitzen. Andere Völker hingegen leben vielleicht intensiver. Sie sind z. B. geselliger und viel temperamentvoller. Wenn es dann öfter einmal vorkommt, daß die Musik zu laut ist, daß die Mosambikaner sich überschwänglich begrüßen, sie vielleicht auf den Balkons der Wohnblocks tanzen, dann regen

wir uns auf, sie könnten sich nicht benehmen. Viel zu schnell wird dann vergessen, daß diese Menschen einfach lebhafter und lebenslustiger sind als wir.

Meiner Meinung nach müssen wir noch viel flexibler werden. Wie sollen wir sonst gemeinsam mit den vielen Völkern Europas oder gar der ganzen Welt in einem "Haus" leben, wenn wir einander nicht akzeptieren.



## Zadziwiony obcymi?

Katy (Gerstungen/Eisenach)

Każdego ranka jadę, jestem uczennicą Ernst Abbe Schule w Eisenach, z Gerstungen do Eisenach. Dlatego też spotykam codziennie ciemnoskórych ludzi, którzy czekają na pociągi jadące do ich zakładów pracy. Nieraz myślałam już o tym czy nie byłoby dobrze porozmawiać z Mozambijczykami lub Wietnamczykami. Spotykamy ich przecież codziennie. Ale za każdym razem brakuje mi odwagi aby rozpocząć z nimi rozmowę. Skąd się to bierze? Czy nasze uprzedzenia są jeszcze głębsze jak jest to nam świadome? Być może powstają te nieprzyjemne a nieraz już prawie faszystowskie poglądy poprzez nieporozumienia, fomy i niewiedzę. Czytamy nieraz o przestępstwach



obcokrajowców i przenosimy to od razu na cały naród. Czy reagujemy tak samo, gdy przestępstw dokonują Niemcy? Napewno nie! Myślę, że w próbie znalezienia nowego poglądu na te sprawy, zarówno seminarium jak i rozmowy z Turkami w Kassel bardzo mi pomogły. Muszę niesietę przyznać, że moje wcześniejsze mniemanie o obcokrajowcach nie było im zbyt przyjazne. Nierzadko zdarzało się bowiem, że np. Mozambikańczycy zaczepiali dziewczęta i podejmowali próby podrywania ich. Ale właśnie przy tym przykładzie, który służył mi samej jako argument, ogarnęły mnie wątpliwości. Po nieco dłuższym przemyśleniu sprawy doszłam do tego, z jakich powodów ci ludzie tak się zachowują. W przeciwieństwie do obcokrajowców w RFN, Mozambikańczycy nie mają możliwości zamieszkania w NRD ze swoimi żonami lub przyjaciółkami. Pozatym muszą pozostać przez okres 3-4 lat w obcym dla nich kraju i wolno im w ciągu tego czasu tylko raz pojechać na odwiedzin do domu. Myślę, że jest to zrozumiałe, iż próbują oni nawiązać kontakt z naszymi dziewczętami i kobietami.

Innym problemem są być może też warunki bytowe obcokrajowców. Tak np. widzą obywatele NRD jak Wietnamczycy kupują dużą ilość ryżu, którego w swoim czasie brakowało w NRD.

Obywatelom NRD nie jest być może znane, że ryż jest potrawą narodową Wietnamczyków, podobnie jak u nas ziemniaki... Złościło mnie jednak niekiedy zachowanie niektórych polskich robotników sezonowych. Tak np. widziałam jak kupowali odzież dziecięca i obuwie dziecięce, nie spoglądając nawet na rozmiary. Powstaje więc pytanie, co oni zamierzają z tym zrobić? Być może sprzedawać po bardzo wysokich cenach? Czy nie myśli się o "tym" gdy słyszy się o takim chomikowamiu? Szkoda, uważam, że niektórzy obcokrajowcy tak się zachowują, ponieważ rzucają w ten sposób szybko bardzo złą opinię na swój naród. Ale ta jest nie tylko z obcokrajowcami, lecz również z naszymi własnymi rodakami. W każdym kraju i w każdym narodzie spotykamy bowiem ludzi u których przeważają złe cechy charakteru. Niestety Niemcy bardzo często są zdania, że są przykładem i miernikiem dla innych. Duże różnice między Niemcami a wieloma innymi narodami i krajami leżą w mentalności. Cel życia wielu Niemców wydaje się być osiągnięty, gdy posiadają oni duży dom, drogi samochód, i dobrze płatną pracę. Za to inne narody żyją być może intensywniej. Są np. bardziej towarzyscy i posiadają bujniejszy temperament. Gdy zdaża się częściej, że Mozambikańczycy słuchają za głośno muzyki, że



witają się za hałaśliwie, być może tańczą na balkonach bloków mieszkalnych, złościć się wtedy iż nie umieją się oni zachowywać. Za szybko przy tym zapominamy, iż ci ludzie poprostu są bardziej żywi i zadowoleni z życia jak my. Musimy moim zdaniem stać się bardziej tolerancyjni. Bo jak mamy żyć wspólnie z wieloma narodami Europy, albo nawet całego świata, jeżeli nie będziemy się obojętnie akceptować.

## Das Leben der Türken in Kassel

Agnieszka, Mikołaj, Aska und Ania (Krakau)

Ein besonderes Erlebnis für uns, ein türkisches Viertel in Kassel. Wir befinden uns in einem Schnellimbiss-Restaurant. Nachdem wir lange gewartet hatten, bekamen wir ein exotisches Gericht namens Döner vorgesetzt, dazu tranken wir ein unbekanntes Getränk, von dem wir dachten, daß es verdünnter Joghurt ist. Am Ende stellte wir aber fest, daß es gesalzene Buttermilch war. Auf das Döner haben wir so lange gewartet wie in Krakau auf Pizza. Nach dem Mittag besuchten wir eine Familie türkischer Gastarbeiter. Wir haben nicht gewußt, wie wir aufgenommen werden und unter welchen Lebensbedingungen diese Menschen leben.

Wir waren überrascht, als wir diese zwei jungen lustigen Leute kennenlernten: Ismail und Öslem, die uns sehr herzlich begrüßt haben. Sie haben sehr willig auf unsere nicht leichten Fragen geantwortet. Die Wohnung ist im europäischen Stil eingerichtet, bescheiden und einfach. Sie befindet sich in einem Haus, in dem sehr viele Ausländer wohnen. Trotzdem fühlen sie sich nicht sehr alleine, da es in der

BRD noch 2,5 Millionen Türken gibt. Sie haben ihre eigenen Klubs,

Geschäfte und Moscheen, in denen sie beten. Die erste Generation pflegte ihre religiösen Traditionen noch. Ismail, der zur "zweiten Generation" gehört, besucht nicht regelmäßig die Moschee. Er meint, daß sein Kind selbst entscheiden soll, welche Religion es wählt. Zuerst wollte Ismail Lehrer werden, jetzt ist er arbeitslos, aber er kann ein Instrument spielen, das "Saz" heißt. Damit gibt er Konzerte türkischer Musik und verdient sich auf diese Weise etwas Geld. Seine geistigen Fähigkeiten hätten sicher gereicht, weiter zu lernen, aber obwohl er es uns nicht sagte, glauben wir, daß er die Schule nicht weiter besucht, weil er ein Türke ist. Er selbst hat noch keine Erfahrungen mit Rassendiskriminierung gemacht, aber er weiß, daß Türken in der BRD nicht wie andere Bürger behandelt werden. Obwohl Ismail sich als Türke fühlt, würden ihn seine Landsleute zu Hause nicht mehr als ihresgleichen ansehen.

und in der BRD sehen ihn die Menschen auch nicht als gleichwertig an. Doch Ismail würde, wenn sich etwas in der Türkei veränderte, dorthin zurückkehren. Er weiß aber nicht, ob sein Kind auch mitkommen würde. Vielleicht wird es ja von der deutschen Kultur aufgenommen werden und als Deutscher akzeptiert. Ismail freut sich sehr, bald Vater zu werden. Wenn man mit ihm sprach, merkte man, daß er die Befürchtung hat, daß sein Kind, obwohl es in Deutschland geboren wird und mit deutschen Kindern spielen wird, dennoch als Ausländer angesehen werden könnte.

Obwohl wir schon lange bei Ismail waren, hat er uns noch in eine Teestube eingeladen. Dort haben wir gemerkt, daß sich die Türken, obwohl sie sich nicht in ihrer Heimat befinden und unter schweren Bedingungen leben müssen, trotzdem ihres Lebens freuen.



## Fremde Welt in türkischen Moscheen

von Meike (Kassel)

Eine Moschee stellte ich mir immer sehr groß und prächtig vor. Aus diesem Grund war ich sehr verwundert, als uns plötzlich in einer Geschäftsstraße gesagt wurde, daß wir vor einer Moschee stehen.

Zuerst gingen wir auf einen Hinterhof, stiegen von dort ein paar Treppen hoch, bis wir vor der Eingangstür standen. Erst nachdem wir uns die Schuhe ausgezogen hatten, wurden wir in die Moschee eingelassen. Am Anfang war ich sehr erschrocken, als ich in den Raum kam. Er war sehr hell, die Wände waren alle weiß und zum größten Teil kahl. In Richtung Mekka stand eine Art Kanzel, von der aus der Vorbeter die Vorschriften des Glaubens aufruft und weitergibt.

Nachdem ich mich an den Raum gewöhnt hatte, fühlte ich mich in ihm sogar richtig wohl. Durch seine klaren Linien und der Einfachheit hatte ich den Eindruck, einen Raum gefunden zu haben, in dem man zu Gott finden kann. Man wurde von nichts abgelenkt und konnte seinen Gedanken freien Lauf lassen. Es war nicht so wie in unseren Kirchen, in denen wir uns erst-

mal einen Riemenschneideraltar anschauen und uns danach höchstens noch eine Minute Gedanken über den Glauben machen.

Außerdem war es für mich sehr interessant zu beobachten, wie die Menschen in der Moschee miteinander umgehen. Sie kommen natürlich zum Beten in die Moschee, aber sie ist viel dichter mit dem Alltag verbunden, als die Kirche bei uns. Die Mos-

lems treffen sich dort, um sich zu unterhalten und ihre Erfahrungen in dem fremden Land auszutauschen. Ich glaube, bei den Moslems besteht kein so großer Unterschied zwischen Himmel und Erde.

Es ist sehr schwer, in einer Dreiviertelstunde einen kleinen Teil des islamischen Glaubens zu verstehen. Daher kann ich über diesen, mir ganz fremden Glauben, nichts berichten.



Im Gebetsraum der türkischen Moschee

## Obcy świat w tureckich meczetach.

Meike (Kassel)

Wyobrażałam sobie zawsze, że meczet to wspaniała, ogromna budowla. Z tego też powodu byłam zaskoczona, kiedy w pewnym momencie na ulicy handlowej powiedziano nam, że stoimy przed meczetem. Weszliśmy najpierw na podwórze z tyłu budynku i po schodach wspieliśmy się na górę, aż stanęliśmy przed drzwiami wejściowymi. Po zdjęciu butów weszliśmy do świątyni. Na początku byłam trochę przestraszona. Pomieszczenie do którego weszłam było jasne, jego ściany pomalowane na biało pozbawione były jakichkolwiek ozdób. Stało w nim coś na kształt ambony, z której kapłan głosił prawdę wiary, zwróconej w kierunku Mekki. Ale wkrótce potem przyzwyczaiłam się do tego pomieszczenia i czułam się w nim nawet dobrze. Odniosłam wrażenie, że jest to miejsce, w którym dzięki prostocie i skromności można odnaleźć drogę do Boga. Nic tam nie zpraszало uwagi, myśli mogły swobodnie szybować. Zupełnie inaczej niż w naszych kościołach, gdzie w pierwszym rzędzie oglądamy ołtarz Riemenschneidera.

## Moschee ohne Minarett

von Wojtek, Marzena (Krakau)



### MECZET BEZ MINARETÓW?

Tak, to fakt autentyczny. W dzielnicy Nordstadt mieliśmy okazję przekonać się, że to możliwe. Jego wizerunek daleko odbiega od naszego wyobrażenia o islamskim domu modlitw. Jedyne obowiązek zdjęcia obuwia przed wejściem pozostał ten sam. Wchodzimy - i coż widzimy? Białe pomieszczenie o niewielkiej powierzchni. O jego przeznaczeniu świadczy jedynie mównica odpowiadająca katolickiej ambonie i miejsce gdzie wyznawcy wznoszą modły do Mahometa. Spodobało nam się, że przybysze z Azji Mniejszej mieli tyle odwagi i chęci aby doprowadzić do powstania chociaż takiej namiastki swej świątyni. Bo przecież opuszczając kraj trudno zmienić swe myśli, przekonania, wiarę i odstąpić od tradycji.

ra, a na modlitwie zostaje nam najwyżej minuta czasu. Z zainteresowaniem przypatrywałam się ludziom i ich wzajemnym kontaktom w Meczecie. Wierni przychodzą tu naturalnie na modlitwę. Niemniej jednak związany jest on bardziej z życiem codziennym niż nasze świątynie. Muzułmanie spotykają

Ja, das stimmt. Wir konnten uns selbst davon überzeugen. Das Aussehen dieser Moschee stimmte mit unserer Vorstellung des islamischen Gebetshauses nicht überein. Nur das Gebot, vor dem Eintritt Schuhe auszuziehen, paßte zu unserem "Image".

Wir betraten vorsichtig die Moschee, und was gab es darin? Einen kleinen, weiß bestrichenen, schlicht eingerichteten Raum. Von seiner Bestimmung zeugte nur die "Rednertribüne", die etwas der katholischen Kanzel ähnelte, und der Platz, wo die Gläubigen tagtäglich zu Allah beten. Es gefiel uns, daß die Menschen aus Kleinasien Lust und Mut hatten, diesen "Ersatz" für einen islamischen Tempel zu gründen. Denn es ist kaum vorstellbar, daß die Einwanderer alle Gedanken, Ansichten und Glauben verändern und auf die Tradition auf einmal völlig verzichten, nachdem sie die Heimat verlassen haben.

się tutaj, aby ze sobą porozmawiać i wymienić doświadczenia na temat obcego kraju. Nasunęło mi się skojarzenie, że u nich nie ma tak dużej przepaści między niebem a piekłem. Trudno zrozumieć w ciągu 45 minut nawet małą cząsteczkę wiary islamskiej. Dlatego nie mogę na ten temat nic napisać.

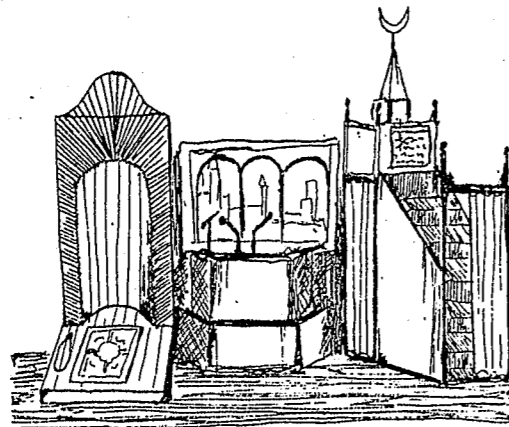
# Freitag ist Feiertag

von Christlane (Eisenach)

Zu Beginn unserer Erkundungen war am Montag der Besuch einer Moschee in Kassel geplant. Ich war sehr gespannt darauf. Ob sich wohl meine Erwartungen bestätigen würden? Noch nie hatte ich eine Moschee genauer gesehen, aber trotzdem hatte ich eine bestimmte Vorstellung, die sich aber sehr schwer beschreiben läßt.

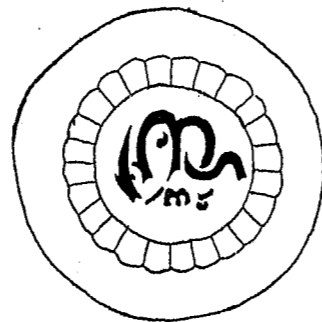
Als eine Moschee dachte ich mir ein großes, gewaltiges Steingebäude mit Säulengängen und Reliefs und einem hohen, alles überragenden Minarett. Den Innenraum stellte ich mir, durch eine Kuppel und gedämpftes Licht, als ehrfurchterregend und feierlich vor. Eine reiche Gestaltung der Wände durch Teppiche und Gemälde und die Verzierung der Kuppel würden die gewaltige Macht, die von einer Moschee und der islamischen Religion ausgehen, zeigen.

Nach dem Mittag gingen wir mit unserem türkischen Begleiter Yussuf Killie, zu einem normalen, großen, modernen Haus. Durch den Hof und über eine Hintertreppe gelangten wir zu einer Tür. Rechts und links standen Schuhregale, vor der Tür lag ein Teppich. Yussuf hatte uns gesagt, daß eine Moschee



nur ohne Schuhe betreten werden darf. Leise, gespannt und vorsichtig gingen wir hinein. Mein erstes Gefühl war Ernüchterung und Enttäuschung. Wir standen in einem großen, mit einfachem Teppichboden ausgelegten Raum. Alle Wände waren weiß gestrichen. Nur in einer Ecke fanden wir eine Kanzel und zwei, mir völlig fremde, hölzerne Gebilde. Darüber hingen ein kleiner Wandteppich und zwei kupferne Wandteller. Besonders überrascht war ich über eine Mikrofon- und Videoanlage, die zur Übertragung in einen weiteren Raum genutzt wird. Einige ältere Männer saßen auf kleinen Teppichen. Einer dieser Gruppe erzählte uns einiges über ihren Glauben und die "Versammlung" dieser Moschee. Er-

staunt war ich über die große Anzahl der Gläubigen dieser "Versammlung". Ihr gehören ca. 300 Frauen und 400-500 Männer aus den verschiedensten arabisch sprechenden Gebieten an. Jeden Tag sollen sie sich fünfmal sammeln, aber Männer und Frauen müssen getrennt in Richtung Mekka beten. Arbeiter können die Pausen in den Betrieben dazu nutzen. In dem türkischen Schnellimbiss, wo wir zu Mittag aßen, sahen wir keine Moslems. Der Grund dafür ist der Fastenmonat Ramadan, der in diesem Monat begangen wird. Alle Gläubigen dürfen am Tag nichts essen und trinken, erst nach Sonnenuntergang. Der heilige Tag der Moslems ist der Freitag. Durch den Arbeitsrhythmus in Nordeuropa kann dieser aber nicht eingehalten werden. Das zeigt unter anderem die große Umstellung, die die Moslems in unserem Kulturkreis auf sich nehmen müssen. Ich denke es gehört viel Mut und Kraft dazu, in einem völlig fremden Land seine eigene Identität zu bewahren.



# Meczet w Kassel.

Christiane (Eisenach)

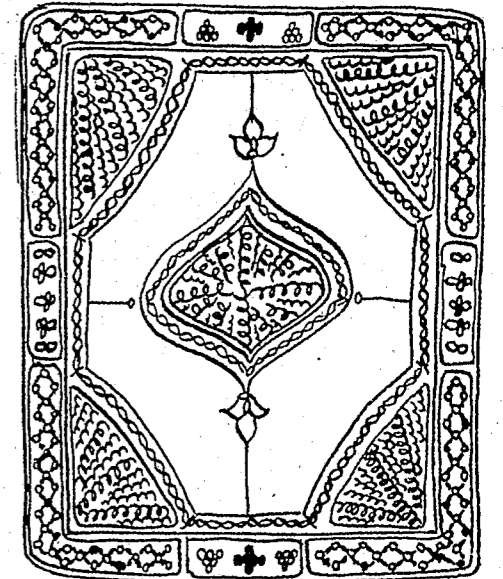
Na poniedziałek zaplanowane było zwiedzanie jednego z kasselskich meczetów. Czekałam na to z zainteresowaniem. Czy sprawdzi się moje oczekiwania? Jeszcze nigdy nie miałam okazji do oglądania meczetu z bliska, mimo to miałam o nim pewne wyobrażenia.

Meczet wyobrażałam sobie jako ogromną budowlę kamienną, ozdobioną kolumnadą, płaskorzeźbami i wyrastającym ponad wszystko minaretem. Wnętrze zaś o kształcie kulistym, z przyciemnionym światłem miało stwarzać podniosłą atmosferę i budzić przestרח. Bogaty wystrój wnętrza, a więc gobeliny, obrazy i malowidła na sklepieniu miały symbolizować potężną siłę, która emanuje z meczetu i religii islamskiej.

Po obiedzie udaliśmy się z naszym tureckim znajomym Yussufem Killie do zwykłego, dużego i nowoczesnego domu. Przez podwórze i schody znajdujące się z tyłu budynku, dotarliśmy przez jakieś drzwi do wnętrza. Po obydwu stronach stały półki na buty, zaś przed drzwiami leżał dywan. Yussuf powiedział nam, że przed wejściem do meczetu należy zdjąć buty. Ostrożnie weszliśmy do środka. Doznałam pewnego rozczarowania. Staliśmy

w dużym pomieszczeniu, na którego podłodze rozłożono zwykły dywan. Ściany pomalowane były na biało. W kącie stała ambona, a obok niej widniały dwa egzotyczne obrazy w drewnie. Ponad nimi wisi gobelin i miedziane talerze. Sporym zaskoczeniem dla nas był mikrofon i video służące do przekazu przebiegu obrzędu z innego pomieszczenia. Starsi mężczyźni siedzieli na dywanikach. Jeden z nich opowiadał nam o swojej wierze i "zgromadzeniu". Zaskoczyła mnie duża liczba wiernych około 300 kobiet i 400 do 500 mężczyzn z różnych krajów arabskiego obszaru językowego. Zgodnie z nakazami wiary wyznawcy islamu mają zbierać się pięć razy dziennie na modlitwach i wypowiadać je mając twarze zwrócone w kierunku Mekki - osobno kobiety i mężczyźni. Robotnicy mogą się modlić w pracy podczas przerw. W tureckim barze, gdzie jedliśmy obiad nie było żadnych mużulmanów. Powód? "Ramadan", okres postu podczas którego wierni nie mogą spożywać posiłków za dnia, lecz dopiero po zachodzie słońca. Dniem świętym jest dla nich piątek. Nie mogą go jednak zachowywać ze względu na północnoeuropejski rytm pracy. To świadczy o tym

jak bardzo muszą się zmieniać i przystosowywać do społeczeństwa w innym kregu kulturowym. Myślę, że potrzeba wielkiej odwagi i wysiłku, aby zachować swą tożsamość w zupełnie obcym kraju.





## Dzielnica Nordstadt

Gosia, Marzena, Renata, Wojtek  
(Polen)

Do czasu wizyty w Kassel nie zdawaliśmy sobie sprawy jak bardzo mogą różnić się między sobą sąsiednie dzielnice miasta. Zaskoczył nas bardzo wygląd dzielnicy Nordstadt, w której mieszka wielu obcokrajowców. Spacer po niej dał nam pewien obraz warunków życia mieszkających tam ludzi. Kultura różnych narodów łączy się tutaj z zachodnioeuropejską. Jaskrawe przykłady tego zaobserwowaliśmy np. w tureckim Klubie Sportowym. Luksusowy telewizor nie pasował do zaniedbanego wnętrza. Natomiast w sklepach z pozorami nie odbiegających od niemieckiego standardu uderzyło nas często nieestetyczne wyeksponowanie towarów. Wydaje nam się, że nie mielibyśmy specjalnej ochoty skosztować sera "pływającego w zielonej mazi". Kilka metrów dalej - nierówne chodniki, wiele kałuż, rozsypane śmieci - dały nam do zrozumienia, że znajdujemy się na najgorszej ulicy miasta "Zigeunersiedlung". Zewsząd otoczył nas gwar wielonarodowej ludności obserwującej nas bacznie przez okna. Dowiedzieliśmy się, że przebywanie tam w godzinach wieczornych może być niebez-

pieczne. Tak więc zderzenie kultur mniejszości narodowych z wysoką cywilizacją niemieckiego miasta jest tu na wskroś zauważalne. Bo KASSEL to nie tylko wytworne magazyny na Königsstraße, to nie tylko elegancko ubrani przechodnie i przyciągająca wzrok kolorowe wystawy z mnogością towarów - to także ulice "Zigeunersiedlung" i obywateli drugiej kategorii.

Yussuf Kilic, türkischer Musiker und Gastwirt  
Yussuf Kilic, turecki muzyk i gospodarz



## Brücken

Reißt sie ein, die Mauern!  
Baut sie auf, die Brücken!

Brücken über Grenzen,  
Brücken über Sprachen,  
Brücken über Unterschiede,  
Brücken über Vorurteile,  
Brücken über Haß,  
Brücken über Politik,

Laßt all das tief unter Euch im Tal!  
Zieht die blinden Menschen zu Euch hoch!  
Schaut von oben auf das Alter runter!

Ich danke Ismail für seine Inspiration, ebenso wie allen Seminarteilnehmern.

Matthias (Kassel)

## MOSTY

Zburzcie te mury!  
Budujcie mosty!

Mosty między granicami,  
Mosty między językami,  
Mosty nad różnicami,  
Mosty nad uprzedzeniami,  
Mosty nad nienawiściami,  
Mosty nad polityką,

Zostawcie to wszystko,  
głęboko w dolinie;  
Przyciągnijcie sobie ślepych!  
Spoglądajcie z góry na stare!

Dziękuję Izmailowi za jego inspirację, jak i wszystkim uczestnikom seminarium.

## In der Kasseler Nordstadt

von Gosia, Marzena, Renata, Wojtek (Kraków)

Vor unserem Besuch in Kassel war es uns noch nicht klar, was für Unterschiede es zwischen den benachbarten Wohnvierteln in einer Stadt geben kann. Wir waren von dem Anblick des von vielen Ausländern bewohnten Wohnviertels Nordstadt betroffen. Der Spaziergang durch diesen Stadtteil zeigte uns, wie die ImmigrantInnen leben, wie sie wohnen. Hier kreuzen sich die Kulturen vieler Nationen mit den westeuropäischen Elementen. Beispiele dafür konnte man u. a. in einem türkischen Sportclub finden. Der moderne, luxuriöse Fernseher paßte nicht zur schlichten Einrichtung des Raumes. In den Geschäften dagegen, die sich angeblich von den Deutschen wenig unterscheiden, waren wir darüber erstaunt, wie alle Waren ausgestellt werden. Uns scheint, wir hätten z. B. keine Lust, den in der Flüssigkeit schwimmenden Käse zu essen. Einige hundert Meter weiter. Holprige Bürgersteige, viele Pfützen und verschütteter Müll. Es waren für uns Zeichen, daß wir uns in dem häßlichsten Stadtteil befinden, in der sog. "Zigeunersiedlung". Ringsum ließen sich verschiedene Sprachen der multikulturellen Bevölkerung hören und wir spürten,

daß uns viele aufmerksam beobachten. Wir erfuhren auch, daß es gefährlich ist, sich dort abends oder nachts aufzuhalten.

Ein Zusammenstoß der Kulturen der nationalen Minderheiten mit der westeuropäischen Zivilisation ist hier besonders stark zu sehen. In Kassel gibt es nicht nur elegante Geschäfte in der Königsstraße, nicht nur vornehm gekleidete Menschen und auffallende Schaufenster mit großem Warenangebot, es gibt hier auch düstere Straßen, wie die "Zigeunersiedlung" und "Bürger zweiter Kategorie".



# Familie Bulut aus der Türkei

von Gernot (Kassel)

Die Familie Bulut besteht aus Ismail und Öslem, die seit fünf Jahren verheiratet sind. Öslem bekommt demnächst ein Kind und man merkt sofort, wie Ismail sich ständig liebevoll um sie kümmert. Als Ismail sich und seine Frau vorstellt, erfahren wir, daß er seit 13 Jahren und sie seit 6 Jahren hier leben. Sie haben sich in Deutschland kennengelernt und sind schon 5 Jahre verheiratet. Wie wir bei dem Gespräch erfahren, kamen zu ihrer Hochzeit 500 oder 600 Gäste. Bei den türkischen Hochzeiten bringt jeder noch einen Freund und der noch einen Freund mit, so daß es jedesmal ein großes Fest gibt. Diese Art von Gastfreundschaft haben wir auch während der zwei Tage in der Nordstadt erlebt. Egal, wo wir hinkamen, die Türken empfangen uns immer freundlich.

Ismail erzählte, daß er versucht, sich dem Leben in Deutschland und der Mentalität der Deutschen anzupassen. Dies konnten wir auch an seiner Wohnung erkennen. Doch ein Bild einer Moschee über dem Sofa weist darauf hin, daß hier eine ausländische Familie wohnt. Die Erwartungen, die Ismail als kleiner Junge von Deutschland hatte,

sind bis jetzt nicht erfüllt worden. Er ist arbeitslos und die Angst vor der steigenden Ausländerfeindlichkeit ist auch bei ihm zu spüren. Für viele Türken ist es besonders schwer. In der Türkei werden sie als Deutsch-türken bezeichnet. Bei uns können sie Jahrzehnte schon gelebt und die deutsche Kultur angenommen haben, sie werden trotzdem von vielen nur als "Drecks-volk" bezeichnet. Seine größten Befürchtungen gelten der "drit-

ten türkischen Generation". in Deutschland, die sich dann auch fragen werden: "Ich bin hier geboren, was ist anders an mir, als an den Deutschen, ich bin doch auch nur ein Mensch!" Bei vielen Deutschen hat man das Gefühl, daß sie erst Ruhe geben, wenn alle Ausländer weg sind. Erst dann wird ihnen auffallen, daß fremde Kulturen eine Bereicherung sind.



Ismail ist Saz-Spieler

Jeder, der sich mit Ausländern in der Nordstadt einmal näher beschäftigt hat, wird die Ausländer besser verstehen. Solange man die meisten Türken nicht auf ihre Religion anspricht und sie einen Halt haben, wie z. B. die Teehäuser, sind sie friedliche und freundliche Menschen. Ismail hofft, sein Hobby, die Musik, auch als Beruf ausüben zu können. Wir konnten uns davon überzeugen, daß er sehr gut Saz, ein türkisches Saiteninstrument, spielen kann.

Zum Schluß sind wir noch mit Ismail in ein türkisches Teehaus gegangen, indem uns auch sofort die einmalige Freundlichkeit aufgefallen ist. Obgleich der Besitzer unsere Gruppe nicht kannte, brauchten wir nichts für den Tee zu zahlen. Man lebt zwar jahrelang mit Türken in einer Stadt, weiß aber so wenig über ihr Leben und ihre Kultur. In so einer Teestube fühlt man sich manchmal tausende von Kilometern entfernt.

## Rodzina Bulut z Turcji

Gernot (Kassel)

Rodzina Bulutów tworzy młode małżeństwo z Turcji - Ismail i Öslem. Öslem oczekuje dziecka i od razu widać jak bardzo Is-

mail troszczy się o nią. Ismail przedstawia siebie i swoją żonę. Dowiadujemy się, że przebywa tu od 13 lat, natomiast ona dopiero od 6. Poznali się w Niemczech i tu też się pobrali przed 5 laty. Mieli huczne wesele, na które przyszło 500 lub 600 gości. Na tureckie wesele każdy przyprowadza swojego przyjaciela, ten zaś powiadamia innych, tak więc robi się z małego przyjęcia wielka feta. Z tego rodzaju gościnnością spotkaliśmy się też podczas naszych dwudniowych wędrówek po Nordstadt. Gdziekolwiek się ruszyliśmy, wszędzie byliśmy mile przyjmowani przez Turków. Ismail opowiadał, że próbuje przyswoić sobie niemiecki sposób życia i niemiecką mentalność. Zauważyliśmy to w jego mieszkaniu. Tylko wizerunek meczetu widniejący nad wersalką dawał znak, że mieszka tu "zagraniczna" rodzina. Nadzieje, jakie wiązał z RFN jeszcze jako mały chłopiec nie spłniły się. Jest bez pracy. W jego wypowiedziach można wyczuć obawę przed narastającą niechęcią do obcokrajowców. Dla wielu Tur-

ków jest to bardzo trudne. W Turcji uważani są za Niemców pochodzenia tureckiego, a u nas, choć by żyli tu od dziesiętków lat i przejęli kulturę niemiecką, i tak będą określani przez wielu jako "flejfuchy". Jego największe obawy dotyczą "trzeciej tureckiej generacji", która na pewno

będzie stawiać sobie pytania: "Urodziłem się tutaj, czymże różnie się od Niemców? Przecież też jestem człowiekiem!" W rozmowie z wieloma Niemcami odnosi się wrażenie, że "dadza spokój", kiedy wyjada wszyscy cudzoziemcy. Dopiero potem zrozumieją, że inne kultury wzbogacają. Każdy, kto bliżej zajmował się obcokrajowcami w Nordstadt, lepiej ich zrozumie. Jeżeli nie atakuje się ich z powodów religijnych i pozwala im na utrzymywanie swoich punktów spotkań, np. herbaciarni, to są apokojnymi, miłymi ludźmi. Ismail ma nadzieje, że jego hobby, a więc muzyka, stanie się w przyszłości jego zawodem. Przekonaliśmy się o tym, że potrafi pięknie grać na "Saz" - tureckim instrumencie strunowym. Udaliśmy się potem do tureckiej herbaciarni, gdzie natychmiast rzuciła nam się w oczy szczególnie gościnność. Chociaż właściciel w ogóle nas nie znał, nie musieliśmy płacić za herbatę. Żyje sobie człowiek już tyle lat z Turkami w jednym mieście i nie ma pojęcia o tym, jaka jest ich kultura i jak wygląda ich życie. Siedząc tak sobie w herbaciarni czuliśmy się, jakgdybyśmy byli oddaleni stąd o tysiące kilometrów.



## Teestube und "Zigeunersiedlung"

Wieland (Kassel)

Mit leicht gemischten Gefühlen betreten wir eine türkische Teestube, die zugleich Treffpunkt eines türkischen Sportclubs ist. Nach einem endlos erscheinenden, etwas verschmutzten Gang stehen wir plötzlich in einer alten Fabrikhalle. Andere Gerüche und fremdländische Klänge erwecken den Eindruck, in eine andere Welt eingetreten zu sein.

Nette Gesten und freundliche Gesichter machen es jedoch leicht, die Scheu zu verlieren und sich mit der Umgebung anzufreunden. Als erstes fällt mir am anderen Ende des Raums die große türkische Fahne und davor die goldenen Büste von Atatürk auf.

Doch welcher Unterschied besteht zwischen den schmutzigen Straßen und diesem hohen, lichtdurchfluteten Raum. Eine ganze Seite wurde durch Pokale ausgefüllt. An der Theke, an der ein lebhaftes Gespräch im Gange war, befindet sich der größte Fernseher, den ich je im Leben gesehen habe. Dort spielt ständig ein türkisches Videoband mit Volksmusik. Durch einen Besuch in einer anderen Teestube merken wir, daß dies eines der wichtigsten Einrichtungsgegenstände ist. Doch die Aufmerk-

samkeit wird jetzt auf einen Mann gelenkt. Er ist unscheinbar und steht weit im Hintergrund. Mit einer Cola-Flasche hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die vielen Blumen, die im Zimmer stehen, zu gießen. Er macht dies eifrig und mit großer Zuwendung. Sorgfältig verrichtet er diese Arbeit und scheint die Ruhe selbst zu sein. Mit zartem Klingeln bringt der Kellner jedem von uns eine Tasse türkischen, schwarzen Tee. Der gesüßte, heiße Tee trägt uns in Gedanken immer weiter von zu Hause fort. Vier Männer am Nebentisch lassen sich durch unsere große Gruppe nicht vom Kartenspielen abhalten. Laut, in ihrer Heimatsprache, unterhalten sie sich. Den Tee, der neben ihnen steht, trinken sie in kleinen genüsslichen Zügen.

Erst als ich wieder auf der Straße stehe, merke ich, auf was für eine große Reise ich mich begeben hatte. Ein paar Straßen weiter treffen wir auf die Oestmannstraße. Sie wird auch "Zigeunersiedlung" genannt. Schon von weitem erkennen wir viele fremdländische Gesichter. Aus einem Eingang quirlen viele kleine Kinder. Sie haben eine hellere Hautfarbe als Menschen aus Mosambik. Sie kommen wahr-

scheinlich aus Äthiopien. Als wir die Straße entlang gehen, werden viele Fensterläden aufgemacht und Vorhänge werden zu-

gezogen. Ausschließlich dunkelhäutige Gesichter lassen sich sehen. Die Kinder lachen im Haus, andere wiederum spielen auf der schmutzigen Straße. Als sie jemand fotografieren will, schrecken ein paar zurück. Es muß etwas getan werden, um diese Absonderung in Verständnis und das Abschieben in Zusammenarbeit umzuwandeln. Wir müssen versuchen, diese Menschen zu verstehen und nicht nur zu akzeptieren.



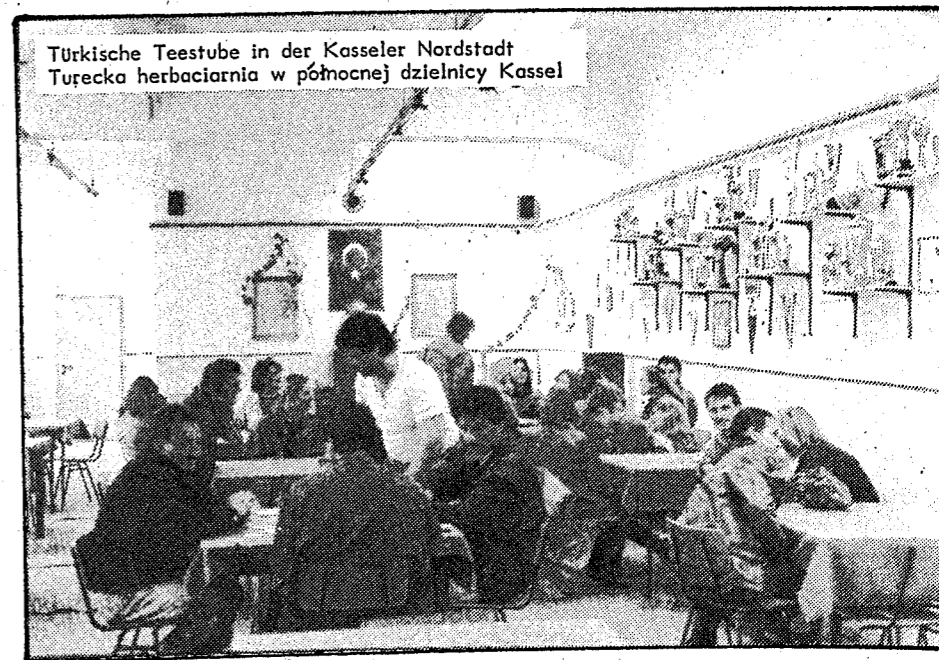
## Herbaciarnia i Osiedle Cygańskie.

Wieland (Kassel)

Z mieszanymi uczuciami wchodzimy do herbaciarni i tureckiego klubu sportowego. Po przejściu bardzo długiego korytarza łądujemy w starej hali fabrycznej. Dziwne zapachy i dźwięki obcej muzyki wywołują wrażenie, jakbyśmy weszli do innego świata. Miłe twarze i sympatyczne gesty zmniejszają pierwotny przestрах i pozwalają nawet zaprzężyć się z nowym otoczeniem. Spojrzenie przyciąga ogromna turecka flaga, a przed nią złote popiersie Atatürka na końcu sali.

Jaką ogromną różnicę zauważa się między brudnymi ulicami, a dużym jasnym pomieszczeniem. Jego jedna cała ściana wypełniona jest pucharami. Przy bufe-

cie, gdzie prowadzono ożywioną rozmowę, stoi największy telewizor jaki kiedykolwiek w życiu widziałem. Na jego ekranie pojawia się stale teledysk z turecką muzyką ludową. Okazuje się, że telewizor jest głównym i najważniejszym sprzętem w miejscach spotkań ludności tureckiej....



Kilka ulic dalej natrafiamy na ulicę zwaną przez okoliczną ludność "ulicą cygańską". Już z daleka widać twarze o egzotycznych rysach. Na nasz widok otwierane są okna, zasłony idą w górę. Kiedy chcemy zfotografować te osobliwe dla nas widoki, mieszkańcy ulicy cofają się lekko....

To dziwne obrazy, jakże odmienne od reszty miasta. Należy coś zrobić, aby ta inność zrozumieć, a nietolerancje przekształcić we wzajemną współpracę. Musimy spróbować zrozumieć tych ludzi, bo sama akceptacja to za mało.



## W poszukiwaniu sklepu z niewieloma klientami i ludźmi którzy się nie śpieszą.

Viola (Kassel)

Świeci słońce, ludzie pedzą obok nas a w dali słycać hałas ruchu publicznego. My, to znaczy Henriett, Christina i Viola, spacerujemy po jednej z głównych ulic Eisenach i rozglądamy się za następną "ofiara" naszych poszukiwań. Ponieważ większość ludzi nie ma czasu, wchodzimy najpierw do małego sklepu z materiałami. Jest to mały przyjemny

sklepek przy ziemi, w którym sprzedawczynie obsługuje akurat ostatnie dwie klientki. W końcu kolej jest na nas. Przedstawiamy się, wyjaśniamy nasze zamiary i z przyjemnością stwierdzamy, że sprzedawczynie chętnie chce nam udzielić wywiadu na temat "obcokrajowców". Dowiadujemy się, że obcokrajowcy jej nie przeszkadzają, że obcokrajowcy przychodzą do niej na zakupy, i że życie z nimi przebiega bardzo spokojnie. Jej zdaniem nienawisć w stosunku do obcokrajowców w Eisenach nie jest zjawiskiem

powszechnym. Ta kobieta ma osobiste kontakty z Czechami, z Węgrami itd. Z Wietnamczykami i Mozambijczykami ma jednak kontakty o charakterze czysto handlowym. Teraz wiemy już dosyć, dziękujemy i opuszczamy sklep. Miła sprzedawczynie kazała nawet poczekać jednej klientce, aby odpowiedzieć na wszystkie nasze pytania. Byliśmy więc na prawdę mile zaskoczeni. A teraz musimy się pośpieszyć aby zdążyć na dworzec. Po drodze spotykamy jeszcze jedną młodą matkę, która nie chce jednak udzielić nam informacji na nasz temat. Na dworcu mamy jeszcze trochę czasu i wpadamy w rozmowę z jednym mężczyzną i jedną kobietą, którzy jak widać mają dużo czasu. Przedstawiamy się i informujemy ich o naszej pracy. Kobieta nie chce udzielić nam wywiadu w żadnym wypadku. Kiedy jednak mężczyzna

rozpoczął swoją wypowiedź, zastanowiła się jednak jeszcze raz, i dała nam do zrozumienia, że niechętnie widzi obcokrajowców. Mężczyzna za to powiada: "NRD powinna być pracującym unas obcokrajowcom nawet bardzo wdzięczna". On również opowiada nam o dewastacji mienia społecznego przez obcokrajowców, wyjaśnia nam jednak, że jest to reakcja na nieprzychylnie nastawienie Niemców w stosunku do obcokrajowców. Mężczyzna ten był co prawda Niemcem, lecz urodził się w Holandii. Wyglądało na to, że bardzo się cieszył, gdy zapytano go o jego zdanie i szybko przeszedł z tematu o obcokrajowcach do tematu zmian politycznych, polityki budowy mieszkań i zjednoczenia Niemiec. Ale nasza grupa, która zebrała się już wokół nas, chciała iść dalej. Choć bardzo żałowaliśmy, musieliśmy jednak opuścić tego miłego człowieka i pozostawić go samego sobie z jego problemami.



## Auf der Suche nach einem Geschäft mit wenig Kundschaft und Leuten, die es nicht eilig haben

Viola (Kassel)

Die Sonne scheint, die Leute strömen an uns vorüber, und im Hintergrund hört man das Knattern des Verkehrs. Wir (Henriett, Christina, Viola) schlendern durch eine Eisenacher Einkaufsstraße und halten nach dem nächsten "Opfer" für unsere Erkundungen Ausschau. Da es die meisten Leute eilig zu haben scheinen, gehen wir erst mal in ein kleines Stoffgeschäft. Es ist ein gemütliches kleines Lädchen zu ebener Erde, und wir haben genügend Zeit, uns umzusehen, während die Verkäuferin die beiden letzten Kunden bedient.

Schließlich sind wir an der Reihe. Wir stellen uns vor, erzählen ihr, was wir machen, und sie ist gern bereit, uns zum Thema "Ausländer" einige Fragen zu beantworten. Wir erfahren, daß sie die Ausländer nicht als störend empfindet, daß Ausländer bei ihr einkaufen und daß das Zusammenleben friedlich ist. Ihrer Meinung nach ist die Ablehnung der Eisenacher gegenüber den Ausländern nicht sehr groß.

Die Frau hat auch persönliche Kontakte zu Tschechen, Ungarn usw. Mit Vietnamesen und Mosambikanern hatte sie jedoch nur auf geschäftlicher Ebene zu tun. Schließlich wissen wir genug, bedanken uns und verlassen das Lädchen. Die freundliche Verkäuferin hatte sogar noch eine Kundin warten lassen, um unsere Fragen zu beantworten zu können. Also, wir waren wirklich angenehm überrascht.

Nun müssen wir sehen, daß wir zum Bahnhof kommen. Unterwegs sprechen wir noch eine junge Mutter an, die uns aber keine Auskunft zu unserem Thema geben will. Am Bahnhof haben wir noch etwas Zeit und geraten mit einer Frau und einem Mann ins Gespräch, die anscheinend viel Zeit haben. Wir stellen uns vor und erzählen von unserer Arbeit.

Die Frau will sich auf keinen Fall zu diesem Thema äußern. Doch als der Mann gleich zu erzählen beginnt, überlegt sie es sich auch noch einmal anders

und gibt uns unmißverständlich zu verstehen, daß sie die Ausländer äußerst ungern sieht. Der Mann dagegen sagt: "Die DDR müßte den Gastgebern sogar dankbar sein." Er berichtet zwar auch von den Sachbeschädigungen und anderen Vorfällen, die von Ausländern verübt wurden, aber er stellt auch klar, daß dieses Verhalten eine Gegenreaktion auf

die Unfreundlichkeit und die Ablehnung der Deutschen sei. Der Mann war zwar Deutscher, aber er wurde in Holland geboren. Er schien sich richtig zu freuen, nach seiner Meinung gefragt zu werden und bald erzählte er nicht mehr über Ausländer, sondern über die Wende, den Wohnungsbau und die Wiedervereinigung. Doch schließlich wollte unsere Gruppe, die sich inzwischen in der Nähe gesammelt hatte, weitergehen. Also mußten wir den freundlichen Menschen mit allem, was er sonst noch auf dem Herzen hatte, alleine lassen, so leid es uns auch tat.



# Obcokrajowcy na Zachodzie

Katy (Gerstungen/Eisenach)

Jest wtorek, około godz. 10. Znajdujemy się na ul. Holenderskiej w Kassel. Nasza mała grupa składa się tylko z trzech osób; w jej skład wchodzi: Wieland (z Wiednia), Gernot z Kassel i Katy z Eisenach. Postanawiamy pójść do sklepów, aby przeprowadzić rozmowy z ludźmi, ponieważ na ulicy nie ma nikogo. Na początek wybieramy mały turecki sklepik spożywczy. Właściciel jest miłym, otwartym człowiekiem. Kiedy słyszy, o co nam chodzi, wyraża natychmiast ochotę do udzielenia nam informacji. Na pytanie Wielanda, od jak dawna jest w RFN i w Kassel, udziela odpowiedzi, że przybył do Niemiec Zachodnich przed 18 laty, do Kassel natomiast przeprowadził się ze swoją rodziną w 1984 r. Od tego też czasu jest właścicielem małego sklepiku odwiedzanego chętnie przez Turków, Niemców i innych obcokrajowców. Przeróżenie napętkiło tego człowieka przed zjednoczeniem Niemiec, ponieważ słyszał, że NRD nie życzy sobie żadnych obcokrajowców. (Mam nadzieję, że jest to tylko pomyłka!) Kilka domów dalej znaleźliśmy zakład krawiecki dokonujący przeróbek, prowadzony również przez Turczynkę. Opowiedziała nam, że

przebywa tu od 19 lat (w tam 12 lat w Kassel), a od 1986 roku prowadzi swój zakład. Powiedziała, że dobrze się czuje w RFN i jak dotąd, nie miała żadnych kłopotów z klientelą, składającą się zarówno z obcokrajowców, jak i z Niemców.

Następna ofiarą naszych wywiadów padła mała turecka piekarnia. Spotkaliśmy tam miłą, młodą kobietę - pracującą w charakterze sprzedawczynie w tym miłym sklepiku. Mieszka z dzieckiem i mężem w Baunatal u rodziców, ta 7 osobowa rodzina zajmuje trzyizbowe mieszkanie. Już od dwóch lat szuka lokum dla swojej małej rodziny, jednakże właściciele pytali zawsze o pochodzenie i nie chcieli wynajmować Turkom mieszkania. Gdzież więc jest to wychwalane wszędzie człowieczeństwo? Aby dopuścić też Niemca do głosu, udaliśmy się do niemieckiej cukierni. Tam doszło do następującej rozmowy: Gernot: "Dzień dobry. Jesteśmy uczestnikami seminarium dla młodzieży i zajmujemy się problematyką obcokrajowców. Czy mogłaby pani udzielić nam odpowiedzi na kilka pytań?" Sprzedawczynie: "Nie mogę udzielić panu żadnej informacji, szef zabronił mówić o tym w sklepie!!!" Nie poddajemy się i idziemy do następnego sklepiku nie-

mieckiego na tej samej ulicy. Jest to kolejna piekarnia. Również i tutaj przychodzi nam wysłuchać dziwnych odpowiedzi. Wprawdzie sprzedawczynie wysłuchuje cierpliwie nas, ale odpowiada, że nie ma czasu "na takie rzeczy" i musi zajmować się klientami. Nie trudno zauważyć, że oprócz sprzedawczynie i nas nie ma nikogo w sklepie, a więc klienci o których nagle trzeba się troszczyć w ogóle nie istnieją. Mimo to stawiamy jej kilka pytań, na które otrzymujemy odpowiedź, że jak dotąd nie miała żadnych kontaktów z obcokrajowcami i nie ma pojęcia o żadnych problemach, które mogłyby dotyczyć. W momencie, kiedy opuszczaliśmy sklep, wyszła na zaplecze. Musiałam uzupełnić moje notatki, dlatego też zatrzymaliśmy się jeszcze na chwilę przed sklepem. Kiedy sprzedawczynie zauważyła nas, schowała się za ladę. Ponieważ czasu było niewiele, poszliśmy na parę minut do samoobsługowej pralni, by porozmawiać tam z ludźmi na interesujący nas temat. Od pewnej kobiety, dowiedziałam się, że osobiście nie ma nic przeciwko obcokrajowcom, ale uważa, że ludzie powinni otrzymywać pomoc we własnym kraju. Poza tym są z nimi same problemy, jak choćby sprawa mieszkań. Podsumowując wyniki naszej ankiety stwierdzamy, że łatwiej i szczerzej rozmawia się z "obcymi" niż z Niemcami.

# Ausländer im Westen

von Katy (Gerstungen/ Eisenach)

Es ist Dienstag gegen 10.00 Uhr. Wir befinden uns auf der Holländischen Straße in Kassel. Unsere kleine Gruppe besteht aus nur drei Personen; nämlich Wieland (Wien), Gernot (Kassel) und Katy (Eisenach).

Wir beschließen, einfach in einzelne Geschäfte zu gehen und dort die Leute zu befragen, weil wir auf der Straße selbst kaum jemanden entdecken. Als erstes nehmen wir uns ein kleines türkisches Lebensmittelgeschäft vor.

Der Inhaber ist ein sehr netter und aufgeschlossener Mann. Als er von unserem Anliegen erfährt, ist er sofort bereit, Auskunft zu geben. Auf Wielands Frage, wie lange er in der BRD und speziell in Kassel lebt, antwortete er, daß er vor etwa 18 Jahren nach Westdeutschland gekommen ist und 1984 mit seiner Familie nach Kassel gezogen ist. Seit dieser Zeit ist er auch Besitzer des kleinen Lädchen, das nach seiner Aussage sowohl von Türken, Deutschen als auch von anderen Ausländern aufgesucht wird. Für mich persönlich war eine Befürchtung dieses Mannes unheimlich erschreckend; er sagte, daß er vor der Vereinigung

der beiden deutschen Staaten Angst hat, weil er gehört habe, daß die DDR keine Ausländer haben wolle. (Ich hoffe, daß dies nur ein böser Irrtum ist!)



Ein paar Häuser weiter finden wir eine Änderungsschneiderei, die auch von einer türkischen Frau geführt wird. Sie erzählt uns, daß sie seit 19 Jahren hier lebt (seit 12 Jahren in Kassel) und daß es das Geschäft seit 1986 gibt. Sie sagt, daß sie sich in der BRD sehr wohl fühlen würde und keinen Ärger mit ihrer Kundschaft hätte, die sich auch aus Ausländern und Deutschen zusammensetzt.

Das nächste Opfer unserer Befragung ist eine kleine türkische Bäckerei. Dort treffen wir eine sehr freundliche junge Frau. Sie ist Verkäuferin in diesem gemütlichen Lädchen. Von ihr erfahren wir, daß sie in Baunatal wohnt. Dort lebt sie mit ihrem Baby und ihrem Mann noch bei den Eltern, d. h. es wohnen 7 Personen in einer Dreiraum-Wohnung. Sie sucht schon seit 2 Jahren nach einer Wohnung für ihre kleine Familie. Aber immer, wenn sie mit den Vermietern sprach, wurden sie nach ihrer Nationalität gefragt und wenn sie sagten, daß sie Türken seien, wurden sie abgewiesen. Wo bleibt da die vielgepriesene Menschlichkeit?

Um auch mal einen Deutschen zu Wort kommen zu lassen, gehen wir nun in eine deutsche Konditorei. Dort kommt folgendes Gespräch zustande:

**Gernot:** "Guten Tag! Wir sind Teilnehmer an einem Jugendseminar und beschäftigen uns mit der Ausländerproblematik. Könnten sie uns eventuell ein paar kurze Fragen beantworten?"

**Verkäuferin:** "Darüber kann ich ihnen keine Auskunft geben! Mein Chef hat uns verboten, darüber im Laden zu sprechen!"

Da wir aber nicht so schnell aufgeben, gehen wir gleich in das nächste deutsche Geschäft in dieser Straße. Es ist wieder eine Bäckerei. Auch hier werden wir mit eigenartigen Antworten konfrontiert. Die Verkäuferin hört sich erst noch recht geduldig unsere Bitte an und sagt dann aber, daß sie keine Zeit für "solche Dinge" habe. Sie müsse sich jetzt außerdem um die Kundschaft kümmern. Dabei ist aber zu bemerken, daß wir und diese Verkäuferin die einzigen im Laden sind, also keine Kundschaft zu sehen ist. Wir stellen ihr trotzdem einige Fragen. Sie antwortet darauf jedoch nur, daß sie mit Ausländern keine Erfahrung gemacht hätte und ja auch nur eine Teilzeitbeschäftigte sei. Sie sagt, daß sie keine Ahnung von den Problemen der Ausländer habe. Als wir dann den Laden verlassen, verschwindet die Frau nach hinten. Zufällig mußte ich noch meine Notizen vervollständigen, so daß wir noch einige Sekunden vor der Bäckerei stehen bleiben müssen.

Als wir dann weitergehen und wieder an dem Schaufenster vorbeikommen, schauen wir nochmal in den Laden. Und als diese ausweichende Frau uns erkennt, versteckt sie sich hinter dem Ladentisch...



Da die Zeit etwas knapp wird, gehen wir nur noch kurz in einen Waschsalon, um noch jemanden zu befragen. So spreche ich also eine Frau an, von der ich dann erfahre, daß sie ja nichts gegen Ausländer habe, aber der Meinung sei, daß man den Menschen in ihrem eigenen Land helfen solle und sie nicht noch in ein fremdes Land "holen" solle. Sie findet, daß diese Ausländer ja auch viele Probleme hervorrufen, wie z. B. die Wohnungsnot...

Im großen und ganzen stellen wir nach unserer Befragung fest, daß wir mit den "fremden" Leuten offener und leichter sprechen können, als mit den Deutschen.

In der Kasseler Nordstadt



## Streifzüge durchs türkische Viertel

von Viola (Kassel)

Am Dienstagnachmittag hatten vier Leute aus unserer Gruppe die Gelegenheit, auf eigene Faust durch die Nordstadt zu streifen.

Michael zeigte uns noch einen Kinderspielplatz und einige andere interessante Stellen, bevor er mit dem Rest der Gruppe zu Ismail und dessen Frau ging. Wir liefen also los. Als erstes suchten wir den Spielplatz auf, wo zwei kleinere und zwei größere Mädchen spielten. Wir setzten uns an den Rand und sahen zu. Wir lachten, machten ein paar Fotos und rutschten auch ein bißchen. Wir kamen relativ schnell mit den beiden Mädchen ins Gespräch und schließlich stand ich hinter den Schaukeln und schubste jede mit einer Hand weg. Dabei erfuhr ich so alles mögliche über die beiden. Sie wohnen in der Nähe und kommen oft hierher zum Spielen. Tanzen und kürzlich hatten sie sich verkleidet. Sie erzählten mir von ihren Geschwisterin und sagten mir ihre Namen. Schließlich taten mir die Arme weh und wir gingen weiter. Nach ihrer Nationalität hatte ich sie nicht gefragt, aber vermutlich waren sie Deutsche.

Wir streiften ziellos zwischen

den großen, "traurigen" Wohnblocks umher und kamen zufällig zu einem winzigen Rasenplatz, auf dem eine Gruppe kleiner Türken mit Murmeln spielte. Wir setzten uns auf eine der Bänke, die am Rand standen, sahen zu, lachten, fotografierten und unterhielten uns ein bißchen. Die kleinen Stöpsel nahmen anfangs keine Notiz von uns. Schließlich fragte ich dann, ob ich auch mal mitspielen dürfe. Zunächst schwiegen sie etwas betreten und wußten nicht so recht, was sie davon halten sollten. Doch dann bekam ich doch eine Murmel und konnte meine Ungeschicklichkeit unter Beweis stellen. Die Bereitwilligkeit, etwas von sich zu erzählen, war hier nicht so groß, wie bei den beiden Mädchen. Lag es daran, daß es Jungen, oder daran, daß sie Türken waren? Aber mit einem von ihnen konnte ich mich doch ganz gut unterhalten. Etwas abseits saß noch ein kleiner "Knirps" mit seinem Fußball. Ich sprach ihn an, aber es dauerte lange, bis er mir endlich seinen Ball zuschoß. Er taute ziemlich schnell auf und schien Gefallen daran zu finden, mich kreuz und quer über den Platz zu jagen. Nach längerer Zeit sagte er mir sogar seinen Namen. Er war sechs Jahre alt. Ich glaube

nicht, daß ich in dem Alter mit einem Fremden gespielt hätte. Leider mußten wir wieder aufbrechen, weil wir uns um 16.00 Uhr vor Ismails Haus treffen wollten.

Hier wäre ich gerne noch länger geblieben. An Kindern herrschte hier wirklich kein Mangel. An jeder Ecke sahen wir herumlaufen und spielen. Am liebsten hätte ich ihnen noch länger zugehört.





## Besuch einer Schulklasse mit ausländischen Schülern

Henriett (Kassel)

Wir besuchen einen eigens für junge Ausländer eingerichteten Kurs in der Unterneustädter Schule, der die Voraussetzungen dafür schaffen soll, daß sie anschließend in eine normale Schule integriert werden können. Diese Schüler werden in denselben Fächern unterrichtet, wie in den deutschen Klassen, damit sie die Fachausdrücke kennenlernen und ihre Allgemeinbildung fördern. Die Klasse, die wir besuchten, bestand aus 17 Schülern. Es waren folgende Nationalitäten vertreten: Jugoslawen, Iraner, Eritreer, Türken, Afghanen und Polen. Wir stellten uns einander vor und sagten, woher wir kamen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Schüler erst sehr kurze Zeit in der Bundesrepublik leben. In mehreren Fällen wurden sie nachträglich von ihren Eltern, die oft schon 10 bis 15 Jahre in der BRD sind hierher geholt. Die Lehrerin hielt es für sinnvoller, wenn ausländische Eltern ihre Kinder gleich mitbrächten, weil sich damit viele Probleme vermeiden ließen. Das mag bei einigen Schülern zutreffen, aber was ist mit den Familien, die später einmal wieder in ihre Heimat zurückkehren möchten und die nur deshalb in Deutschland sind, weil in ihrer Hei-

mat zur Zeit Krieg, Unterdrückung und Gewalt herrschen?!

Würden sich die Ausländer, die hier von klein auf aufgewachsen sind, in einer ganz anderen Kultur zurechtfinden, in der es mehr Einschränkungen gibt und wo durch strenge Bräuche viele Grenzen gesetzt sind, die uns als Außenstehende eher sinnlos und unnütz erscheinen? Auf alle Fälle sollten wir nicht voreilig verallgemeinern.

Wir setzten uns danach in Kleingruppen zusammen. In unserer Gruppe unterhielten wir uns mit zwei Afghanen, zwei Eritreern und einem Jugoslawen. Die meisten von diesen Jugendlichen wollen in ihre Heimat zurückkehren, sobald dort wieder Frieden herrscht. Ich hatte das Gefühl, daß sich die Jugendlichen in der BRD einsam und verlassen fühlen. Sie haben gar keine deutschen Freunde. Ein Eritreer, der seit zwei Jahren hier lebt, erzählte uns, daß er am Anfang Angst gehabt habe, mit Deutschen zu sprechen, weil er die Sprache nicht beherrsche. Der Bekanntenkreis besteht bei vielen nur aus den eigenen Klassenkameraden. Einige gehen auch in Jugendzentren für Ausländer, wo sie zusammen z. B. Tischtennis,

Fußball oder Basketball spielen. Dort kann man auch tanzen, musizieren oder sich einfach unterhalten. Die Frage, ob es denn

Konflikte zwischen ihnen und den Deutschen gäbe, verneinten sie. Sie sagten auch, daß sie im öffentlichen Leben nicht beschimpft würden; aber ich weiß nicht, ob diese Antwort nicht aus Bescheidenheit oder Zurückhaltung uns gegenüber erfolgte. Das Ziel der Jugendlichen ist es, die Schule zu beenden und irgendeine Ausbildung zu beginnen. Die meisten interessieren sich für handwerkliche Berufe. Am Ende hatte sich eine gute Atmosphäre zwischen uns entwickelt, und es waren nicht nur wir, die die Fragen stellten. Die Jugendlichen aus dieser Klasse hatten sich, soweit es die sprachlichen Schwierigkeiten erlaubten, gut auf unser Gespräch eingelassen.

Gleich neben dieser Schule gibt es eine Einrichtung, in der die Schüler ihre Hausaufgaben erledigen können. Oft kommen immer noch ehemalige Schüler dorthin, um ihre Probleme mit den Sozialarbeitern zu besprechen und sich dort Rat zu holen. Im Moment richten einige Kinder ein Zimmer sehr phantasievoll ein, um darin orientalische Feste feiern zu können. Das Gebäude ist bis zum späten Nachmittag geöffnet und die Kinder können bis zu dieser Zeit dort spielen oder lernen.





## Beziehungen zwischen nationalen Minderheiten und Deutschen in Kassel

Teresa, Agnieszka, Renata  
(Krakau)

Die Beziehungen zwischen Deutschen und Ausländern interessieren uns, da wir aus Polen kommen, ganz besonders. Wir hatten Gelegenheit, dieses Problem einigermaßen kennenzulernen.

### Besuch in der Waldorfschule

Wir haben in den Schulwerkstätten eine merkwürdige Szene beobachtet. Zwei Menschen verließen ganz schnell den Arbeitsplatz, nachdem sie die polnische Gruppe bemerkt hatten. Es stellte sich heraus, daß das Polen waren. Wir staunten darüber und waren deswegen deprimiert. Warum machten sie das? Wollten sie sich vor uns verbergen oder hatten sie keine Lust einzugestehen, daß sie auch aus Polen kommen? !!!

### Das Treffen mit Frau Olejniczak

Während des Seminars haben wir an vielen Treffen teilgenommen, aber der Besuch bei der polnischen Vertreterin im Kasseler Ausländerbeirat wirkte auf uns

am freundlichsten. Das Gespräch mit ihr zeigte uns deutlich, wie stark sich die Erwartungen der

in die BRD kommenden Polen von der Wirklichkeit unterscheiden. Sie hoffen, ein "Eldorado" in diesem fremden Land zu finden, wo ihrer Meinung nach das Geld auf der Straße liegt. Man soll es nur aufheben. Nicht alle mit dem Exil verbundenen Erwartungen werden erfüllt. Über Lebensbedingungen entscheidet oft ein glücklicher Zufall. Familie Olejniczak gehört zum "Kreis der Glückspilze". Sie haben eine schöne Wohnung, Herr Olejniczak hat eine Arbeitsstelle bekommen, die Kinder haben die Möglichkeit, deutsche Schulen zu besuchen. Trotzdem fühlen sie sich einsam und fremd. Jetzt sind wir sicher, daß wir nie für immer in die BRD fahren würden, auch wenn wir Möglichkeiten und einen festen Arbeitsplatz hätten. Es lohnt sich nicht, des Geldes wegen sein eigenes Land zu verlassen und sich in einem neuen Milieu fremd zu fühlen.

Wir hatten die Möglichkeit, mehr über das Ausländerproblem direkt von den Jugendlichen, die diese Schule besuchen, zu erfahren. Es sind junge Leute, die seit einigen Monaten in Kassel leben. Sie kommen aus verschiedenen Ländern, z. B. aus Jugoslawien, Afghanistan, Nigeria, Polen und aus der Türkei. Sie erzählten uns, daß sie zur Zeit keine Zukunftspläne haben. Alle, bis auf das polnische Mädchen, wollten nicht in ihre Heimat zurückkehren. Nur sie gestand ein, daß sie sich hier schlecht fühlt und daß sie keine Freunde hat. Doch die Eltern zwingen sie zu bleiben. Das hat aber seine Grenzen. Mit 18 Jahren will sie einfach nach Polen zurück. Alle anderen Jugendlichen in der Schule wollten deutsche Bürger werden, und sie könnten sich ihre Zukunft nur in der BRD vorstellen.



## Zwei Kindertagesstätten in der Nordstadt

Regelindis (Kassel)

Ein Erkundungsausflug in der Nordstadt half uns weiter in Fragen über ausländische Kinder in Kassel.

Ein einfacher Spielplatz aus zum Teil gerosteten Geräten bestehend, direkt an einer Straße, schien uns nicht geeignet als Kinderspielstätte. Eine Bürokräft in einer in der Nähe liegenden Kindertagesstätte erklärte uns, solche Kinder (Ausländer) brauchen keine schönen Spielplätze. Sie werden schon mit drei Jahren von ihren Eltern zum Spielen auf die Straße geschickt, da es durch die überall herrschende Wohnungsnot zu eng in den Wohnungen ist, besonders für herumtobende Kinder. Dadurch, daß die Kinder nichts anderes gewohnt sind, als an bzw. auf befahrenen Straßen zu spielen, passieren relativ wenig Unfälle. Mit vier Jahren werden die Kinder dann meist in Tagesstätten geschickt, in denen 50 % - 70 % ausländische Kinder betreut werden. Zwischen den Kinder selbst gibt es keine Probleme und Schwierigkeiten wegen verschiedener Na-

tionalitäten. Sie sprechen deutsch untereinander, da dies durch die vielen verschiedenen Nationalitäten ihre einzige Verständigungsmöglichkeit ist.

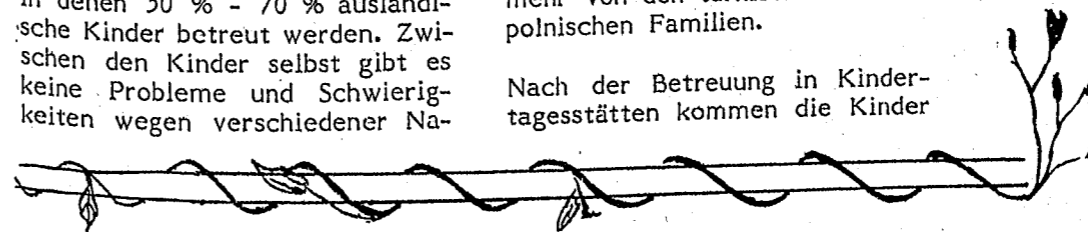
Ob sie Ausländer oder keine Ausländer sind, diese Unterschiede lernen sie nur zu Hause von ihren Eltern kennen, z. B. durch Spiel- und Kontaktverbote mit verschiedenen Kindern. Es werden dort türkische, griechische, italienische und polnische Kinder, Hindus, Moslems und Pakistanis betreut. Zwischen den ausländischen Familien gibt es keine Konflikte, außer mit polnischen Familien. Beantragen Um- bzw. Übersiedler eine Wohnung, halten sie oft schon bald Einzug in eine Wohnung, auf die manche Ausländer und auch Deutsche schon jahrelang gewartet haben. Seit die Kindertagesstätten nun auch polnische Kinder betreuen, gibt es mehr Zuschüsse und finanzielle Unterstützung durch den Staat. So verlagert sich der Ausländerhaß im Moment immer mehr von den türkischen auf die polnischen Familien.

Nach der Betreuung in Kindertagesstätten kommen die Kinder

meist in Sonderschulen, wobei sie jedoch nach dem Unterricht zur Hausaufgabenbetreuung weiterhin die Kindertagesstätten besuchen, da die Eltern meistens kein Deutsch sprechen. Oft tauchen bei Schulkindern neue Sprachprobleme auf. Sie müssen den Unterricht und die Hausaufgaben in deutscher Sprache bewältigen, sprechen zu Hause ihre Muttersprache und müssen zusätzlich in Moscheen arabische Texte auswendig lernen, die sie eigentlich nicht verstehen können.

Doch diesen Problemen versuchen die Kindertagesstätten schon früh entgegenzuwirken, indem sie z. B. viele Gespräche mit den Eltern führen, um so den Sprachproblemen von zu Hause aus entgegenzuwirken. Darum sind die Kindertagesstätten sehr begehrt, und es ergeben sich Wartelisten mit 50 - 200 Bewerbern.

Durch die vielen Aktivitäten in allen möglichen Richtungen sind die Kindertagesstätten mit der Zeit besonders für Ausländer unentbehrlich geworden.



## Von Maputo an die Hörsel

Christina (Kassel)

Vor mir ein Volleyballfeld, junge schwarzhäutige Männer spielen darauf Fußball. Rechts strecken sich zwei Wohnblöcke dem Himmel entgegen. Mofas, Motorräder und Fahrräder sausen vorbei. Aus mehreren Kofferradios plärrt Begleitmusik. Auf vielen Balkonen stehen junge Männer und schauen herunter. Ich sitze auf einer Bank und sehe dem Leben zu. Plötzlich tauchen vier Eisenacher Mädchen im Alter von ca. 17 Jahren auf. Zwei von ihnen rennen auf das Spielfeld und versuchen den Ball zu bekommen. Sie rennen hin und her, halten mal den einen, mal den anderen Spieler fest und verlassen das Spielfeld nach kurzer Zeit erfolglos. Sie stellen sich unter einen Balkon und rufen zu jemandem etwas hinauf. Dann setzen sie sich an den Rand des Spielfeldes und rauchen eine Zigarette. Die anderen zwei Mädchen setzen sich zu mir auf die Bank. Das eine der Mädchen ist sehr locker angezogen. Sie trägt einen extrem kurzen Minirock und eine Bluse mit weitem Ausschnitt. Ich komme mit den Mädchen ins Gespräch und sie beginnen, mir etwas über die Menschen, die dort wohnen, zu erzählen. In diesen zwei

Wohnblöcken, die erst letztes Jahr gebaut wurden, wohnen in den ersten drei Stockwerken Kubaner und in den restlichen Mozambikaner. Die Männer wohnen zu viert in einer Einzimmerwohnung. Die Wohnheime im Palmental wurden gebaut, da es in sonstigen Vierteln, wo die Mozambikaner vorher lebten, ständige Streitereien mit den anderen dort lebenden Menschen gab. Die Lebenssituation für die Mozambikaner hatte sich so zugespitzt, daß sie, außer auf dem Bahnhof, angeblich manche öffentliche Einrichtungen, wie Bars, Restaurants und Cafés nicht mehr besuchen durften. Jeder Deutsche, der sich mit Ausländern trotzdem abgibt, ist angeblich starken Beschimpfungen und teilweise Prügeleien ausgesetzt. Für die Ausländer gibt es in Eisenach keine Einrichtungen zur Freizeitgestaltung, wie Fußballvereine, Musikgruppen, Sprachkurse usw. Nur die Kirchen sind seit einiger Zeit in der Ausländerarbeit sehr aktiv. Die Mozambikaner haben vierjährige Arbeitsverträge. Während dieser Zeit können sie nicht nach Hause fahren. Sie können nur Briefe an ihre Verwandten und Freunde schicken.

Obwohl Mozambikaner und Kubaner verschiedene Sprachen sprechen, die einen portugiesisch, die anderen spanisch, können sie

sich untereinander sehr gut verständigen, da die beiden Sprachen verwandt sind. Schließlich verabschiedeten wir uns und gingen zum Bus zurück.



## Od Maputo do Hörsel

Christina (Kassel)

Przed nami boisko do gry w siatkówkę. Młodzi czarnoskórzy mężczyźni grają na nim w piłkę nożną. Po prawej stronie znajdują się dwa bloki mieszkalne. W niedużej odległości widać pędzące rowery i motorowery. Z wielu radioodbiorników rozlega się muzyka. Na balkonach stoją mężczyźni i spoglądają w dół. Siedzę na ławce i podglądam życie. Na horyzoncie pojawiają się cztery dziewczyny w wieku około 17-tu lat, prawdopodobnie mieszkanki Eisenach. Próbują zaczepiać mężczyzn, ale po paru nieudanych próbach rezygnują i siadają na ławce. Od nich dowiaduję się kilku informacji na interesujący mnie temat.

Bloki zamieszkałe w części przez Kubańczyków, w części przez Mozambijczyków powstały przed dwoma laty, ponieważ tam, gdzie mieszkali wcześniej dochodziło do konfliktów z okoliczną ludnością. Sytuacja związana z ich pobylem w NRD na tyle się zaostrzyła, że nie mogą pojawiać się w instytucjach publicznych, pozostaje im jedynie odwiedzanie niektórych barów, restauracji lub kawiarni.

Wohnungen von Mozambikanern und Kubanern in Eisenach  
Mieszkania Mozambikańczyków i Kubańczyków w Eisenach



## Die Situation der Ausländer in der DDR

Meike (Kassel)

In der DDR sind es die Mosambikaner, Kubaner, Angolaner und Polen, die die Isolation und die Gleichgültigkeit der Bevölkerung ertragen müssen. Sie sind in die DDR gekommen, um dort etwa vier Jahre zu arbeiten. In der DDR galt das als Entwicklungshilfe. Die Versprechungen wurden nicht eingehalten und aufgrund der bestehenden Verträge mit den jeweiligen Staaten läßt sich rechtlich kaum etwas dagegen unternehmen. Zugesagt wurde ihnen ein Deutschsprachkurs und eine solide Ausbildung. Der Sprachkurs besteht aus einem zweiwöchigen Intensivlehrgang, der jedoch nicht ausreicht, um genügend Deutsch zu lernen. Die Ausbildung wird allgemein als unvollständig empfunden. Auch wenn man dafür Verständnis aufzubringen bereit ist, so läßt sich doch keinesfalls das Problem der Behausung und der Freizeitgestaltung ignorieren. Drei bis vier Männer leben in einem sehr kleinen Raum, der durch die Betten und die kleinen Schränke total überfüllt ist. Die Bewohner haben so gut wie keine Privatsphäre. Wenn sie in ihrer Freizeit andere Gesichter sehen und auch Deutsche kennenlernen wollen, so ist auch das mit Schwierigkeiten verbun-

den. Die öffentlichen Einrichtungen, die ihnen zugänglich sind, werden gerade deshalb von vielen Deutschen gemieden. Sie können ihre Familie nicht besuchen und sie auch nicht mit in die DDR holen. Vier Jahre lang müssen sie diese Situation ertragen. Ihnen wurde zugesichert, daß das Leben in der DDR gut ist und daß man dort Geld für die Familie verdienen kann. Sie werden zwar wie Deutsche bezahlt, müssen aber einen nicht geringen Teil ihres Gehaltes abgeben.

## Sytuacja obcokrajowców w NRD

Meike (Kassel)

W NRD przebywają obecnie Mozambijczycy, Kubańczycy i Polacy, którym przyszło znieść obojętność i kompletną izolację od miejscowej ludności. Przyjechali do NRD aby pracować tu przez cztery lata. Ich obecność miała zmniejszyć problem bezrobocia we własnych krajach. NRD nazywa to pomocą dla krajów rozwijających się, jednakże obietnice nie zawsze są dotrzymywane.

Na podstawie istniejących układów międzypaństwowych nie

można podjąć przeciwko łamaniu ich postanowień żadnych kroków prawnych. Obiecano tym ludziom solidny kurs językowy oraz kwalifikacje zawodowe. Z solidnego kursu językowego zrobili się dwa tygodnie pracy nad językiem, które nie pozwalają na to, aby przyswoić sobie podstawowe struktury językowe. Zaś wszyscy są zdania, że przygotowanie zawodowe nie jest wystarczające. Nawet jeśli ktoś akceptuje wymienione wyżej fakty, nie można pogodzić się z warunkami życiowymi przybyszów jak i formą w której spędzają oni czas wolny. Jeden pokój zamieszkiwany jest przez trzech, czterech mężczyzn. Jeśli oprócz łóżek stoją w nim małe szafki, panuje tam nieopisany ścisk. Nie mają żadnej sfery prywatnej. Jeśli w czasie wolnym od pracy przyjdzie im ochota na oglądanie innych twarzy i zawarcie znajomości z Niemcami, okazuje się to niemożliwym do zrealizowania. Tylko nieliczne instytucje państwowe nie zabraniają im wstępu. Są one zresztą z dala omijane przez obywateli NRD. Nie mogą odwiedzać swych rodzin, nie mogą też zaprosić ich do siebie. Przez cztery długie lata musza znieść te sytuacje. Powiedziono im, że w NRD jest dobrze, i można tam zarobić pieniądze dla rodziny. Dostają co prawda te same pieniądze co Niemcy, musza jednak nie- mała ich część oddawać w formie podatków.